

## Die Gefahren der Vogelbruten

Don Rud. Zimmermann, Dresden

Mit drei Abbildungen nach Naturaufnahmen des Verfassers

Wenn das Nest der Dorngrasmücke in dem Rosenbusch unseres Gartens, dessen Werden wir fast von seinen ersten Anfängen an verfolgt haben, auf dem wir das Weibchen brütend über den fünf grau und bräunlich gesprenkelten Eiern sitzen sahen und in dem wir dann auch schon die geschlüpften Jungen schauen durften, eines Morgens zerrissen im Gezweige hängt und sein lebendiger Inhalt verschwunden, das Opfer irgendeines Räubers geworden ist — wir betrachten in derartigen Fällen fast immer eine Katze als den Frevler, ohne daß es eine solche immer gewesen zu sein braucht —, so ist mit Recht unser Bedauern groß und das Mitgefühl mit dem seines Familienglückes beraubten Vogelpaare ein lebhaftes. —

Wie viele von denen aber, die schon einmal Zeugen eines derartigen Vorganges gewesen sind, ahnen es, daß er eine ganz regelmäßige Erscheinung im Naturleben darstellt, wissen es, daß er sich tagtäglich hundertfältig ereignet und auch ereignen muß. Die Natur bringt ja alles im Überfluß hervor, rechnet mit derartigen Verlusten, die uns ja auch gar nicht zum Bewußtsein kommen überall dort, wo das Naturleben noch in normalen Grenzen sich abspielt. Würden alle Vogelnester ihre Bestimmung erfüllen, die Eier ausfallen und alle erbrüteten Jungen hochkommen und diese dann wieder in der gleichen Weise sich fortpflanzen, so würde schon innerhalb weniger Jahre eine derartige Übervölkerung in der Vogelwelt eingetreten sein, daß nicht nur diese sich gegenseitig selbst zugrunde richten würde, sondern daß darunter auch die übrige Natur leiden müßte und zum Teil wohl auch rettungslos vernichtet werden würde. Nur wo sich das Naturleben — fast ausschließlich nur unter dem Einfluß des Menschen und seiner Kultur — wesentlich geändert hat und ein ärmeres geworden ist, wo — um bei unserem Beispiel aus der Vogelwelt zu bleiben — der Vogelbestand einer Gegend eine gewisse untere Grenze erreicht hat oder gar bereits schon unter sie herabgesunken ist, wo umgekehrt aber auch wieder die die Vogelwelt bedrohenden Gefahren — und das ist eine weitere Begleiterscheinung des Menschen und seiner Kultur — größere geworden und vielleicht gar noch im Anschwellen begriffen sind, äußern sich diese in einer verhängnisvolleren und den Bestand direkt bedrohenden Weise. Sache des Menschen ist es dann und zu seiner Pflicht wird es, die Gefahren nach Möglichkeit zu verringern und damit einen gefährdeten Vogelbestand wieder zu erhöhen und zu erhalten versuchen. Die Folgen seines Unterganges würden in den meisten Fällen den Folgen einer Übervölkerung ähnlich oder ihnen gleichbedeutend sein. Freilich ist der Versuch einer Vermehrung eines geschwächten Vogelbestandes eine Aufgabe, die nicht immer leicht ist und der auch oft genug der Erfolg versagt bleiben wird. — Um nun aber Gefahren von einem Naturgeschöpf abwenden zu können, ist es notwendig, diese Gefahren auch zu kennen, und so sei es mir denn heute